

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

Halle - Pulsnitz - Tranquebar

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Halle — Pulsnitz — Tranquebar

Was soll diese Zusammenstellung voneinander weit getrennter Orte bedeuten? Halle—Pulsnitz in der Oberlausitz — Tranquebar, die im Jahre 1642 gegründete Niederlassung einer dänischen Handelskompanie an der ostindischen Küste Koromandel?

Indem wir mit der Veröffentlichung bisher unbekannter Briefe unseres A. H. Francke fortfahren, bringen wir hier sein Schreiben an die Frau Propstin Ziegenbalg, die Frau des Missionars Bartholomäus Ziegenbalg in Tranquebar. Der Brief ist sowohl ein Beweis für den weitreichenden Einfluß Franckes, der ja auf dem Grunde seines reichen Glaubenslebens auch die erste deutsch-evangelische Mission begründet hat, er ist auch ein Zeichen seiner unbedingten, durch kein persönliches Interesse beeinflussten Liebe zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit.

Ziegenbalg, ein Schüler Franckes, der im Dienste der dänisch-hallischen Mission im Jahre 1705 nach Ostindien ging, sollte unter den Malabaren das Evangelium verkünden. Ganz im Sinne seines Meisters, der schon, bevor die von Cansteinsche Bibelanstalt den Stiftungen als selbständiges Glied angegliedert wurde, in seinem „Großen Aufsatz“ vom Jahre 1704 die Verforgung des armen Volkes mit Bibeln angestrebt hatte, hielt auch Ziegenbalg es für notwendig, die Bibel und zwar in der Landessprache im Malabarenvolke zu verbreiten. Zu dem Zwecke mußten die Missionare selbst die Sprache erst lernen und in langer Bemühung eine Übersetzung schaffen, Francke mußte in Halle malabarische Lettern gießen und Drucker unterweisen lassen: In den Jahren 1723—27 war die malabarische oder tamulische Bibel fertiggestellt. Das ist ja nun schon lange her.

Aber wie enge diese Vergangenheit mit unserer Gegenwart zusammenhängt, sieht man daraus, daß in Pulsnitz i. Sa., dem Geburtsorte Ziegenbalgs, ein weite Kreise der Bevölkerung in Bewegung setzender Plan Wirklichkeit geworden ist: In der Pulsnitzer Nikolai-kirche ist im vorigen Jahre eine Ziegenbalg-Gedächtniskapelle geweiht worden. Sonntag, der 28. Oktober, war ein großer Festtag, an dessen Feiern sich ganz Pulsnitz beteiligte: NSDAP., Stahlhelm, Arbeitsdienst und -front, Gefangene, Schützen, Krieger, Turner, Feuerwehr, Sanitätskolonne, Stadtvertretung und Kirchengemeinde, alles wetteiferte, den großen Landsmann, Ziegenbalg den Missionar und Religionsforscher, zu ehren. Auch Tranquebar war vertreten durch den Missionar Lehmann, der in dem feierlichen Gottesdienst nicht nur die Ziegenbalg-Gedächtnisrede hielt, sondern auch das Kernstück tamulischer Liturgie anstimmte, wie es schon Ziegenbalg einst seinen geistlichen Kindern gesungen hat. Und Halle? Auch Halle war vertreten: Aus der Porträtsammlung unserer Hauptbibliothek hatten wir ein schönes Bild Ziegenbalgs stiften können, auch mehrere Doppelseiten Ziegenbalgscher Arbeiten in malabarischer Sprache, Tranquebardrucke

des Neuen Testaments und von Teilen des Alten Testaments aus unserer Bücherei bilden nun wertvolle Schaustücke des geweihten Raumes.

Bei jener Feier ist aber Frau Ziegenbalg zu kurz gekommen. Der folgende Brief erneuert die Erinnerung an die tapfere Merseburgerin, die dem am 26. November 1715 in der St. Georgenkirche zu Glaucha angetrauten Gatten in die unbekannte Welt der Wilden folgte. Sie war die einzige Tochter des damals schon verstorbenen sächsisch-merseburgischen Regierungsekretärs Joh. Jakob Salzmann. Mit Sorge hatte die verwitwete Mutter ihre Tochter in die weite Welt ziehen lassen. Man versteht, daß Frau Propst Ziegenbalg in ihren Briefen in die Heimat diese Sorgen zu zerstreuen suchte. Aber die Art, wie sie es tat, war nicht nach Franckes Sinne. Das Interesse für das Missionswerk gebot ihm, mit der Missionarsfrau, die dem ihm vorschwebenden Idealbilde so wenig entsprach, ein ernstes Wörtlein zu reden.

Halle, den 28. Nov. 1719.

An die Frau Propstin Ziegenbalgin in Tranquebar.

Geliebte Tochter in dem Herrn!

Ihr Schreiben vom 6. Aug. 1718 habe ich wohl erhalten. Daß Sie darin schreibet, sie habe in einigen ihrer vorigen Briefe ihre dortige leibliche Umstände so gut und köstlich vorgestellet, als Sie immer gekonnt, das habe ich, da ich dergleichen Briefe gelesen, auch also befunden. Nun habe ich zwar ihren Endzweck darunter leicht merken können, daß Sie neml. Ihre Mama dadurch einen Muth u. Trost geben wollen. Ich bin aber nichts desto weniger dadurch betrübet worden. Denn ich gedachte: verhält sich nicht in allen Stücken so, wie sie schreibet, so ist ja unrecht, daß sie die Unwahrheit schreibet, wenn sie gleich darunter etwas Gutes intendiret, und solte ja nicht Böses thun, daß Gutes daraus erfolge. Verhält sich aber so, wie sie berichtet, so ist weder vor Gott noch vor Menschen verantwortlich, am allerwenigsten aber dem Missionswerk zuträglich, daß man sich in solche Commodität, Gemächlichkeit und splendide Umstände setze, auch die Hände so in den Schoß lege und sich von andern in allen Stücken accommodiren und bedienen lasse (nach ihrem eigenen Bericht), als es sich mit der Nachfolge des gekreuzigten Jesu nicht reimet, ja als auch solche, die Ihres Standes sind, ob sie gleich noch tief in der Welt stecken, es nimmer zu machen pflegen, oder wenn sie es thun, nicht für verständig, geschweige, für christlich gehalten werden. Ich habe daher solche Briefe, so viel an mir gewesen, unterdrückt, damit dergleichen nicht Ihrem lieben Mann und dem H. Gründer¹⁾ zugerechnet und wol gar, weil der Feind auf alles lauret, in öffentlichen Schriften vorgeworffen, folglich ein unbeschreiblicher Schade dadurch angerichtet werde. Es

1) Der Informator am Rgl. Pädagogium M. Joh. Ernst Gründler im Jahre 1708 als Missionar nach Tranquebar nachgeschickt.

ist demnach auch solches, Gott lob! bedeckt blieben, sonst würden gewiß die Entschuldigungen, so Sie im jetzt gedachten Schreiben vom 6. Aug. 1718 machet, die Sache nicht besser, sondern schlimmer machen. Denn es würde heißen, man siehet aus dem Exempel, wie wenig man sich auf die herausgeschriebenen Briefe zu verlassen habe. Und ich ermahne Sie auch, wenn Sie künftig schreibet, so schreibe Sie, was gewiß und wahrhaftig ist, und bete erst fleißig und herzlich zu Gott, ehe Sie einen Brief schreibet, damit was Göttliches und Kräftiges, vom Geiste Gottes Gewirktes in Ihre Briefe mit einfließe, ich sage, nichts Angenommenes, sondern das als aus Gott, vor Gott und in Gott geschrieben sey. Sie ist ja jezo auch durch die vielfältige und fast schwere Leibeszufälle Ihres lieben Mannes seiner Sterblichkeit nachdrücklich erinnert worden. Gelobet aber sey der Herr, der demselben zu unser aller Freude und Trost wieder gnädig geholfen hat. Er hat auch an Ihrer lieben Mama ein Werck gethan, darüber viele Gott preisen und loben; dazu hat sie auch Gott zu einer so wohlgesinnten und christlichen Herrschaft gebracht und sie also an Seel und Leib so wol versorget als sie es hätte wünschen mögen. Solches alles lasse Sie sich dienen nachzujagen der gründlichen Verläugnung der Welt, der rechten Herzensdemuth, der wahren Gottseligkeit und allen Menschen, beides Heiden und Christen ein Exempel einer aufrichtigen und ernstlichen Jüngerinn Jesu Christi in Ihrem ganzen Wandel vor Augen zu stellen. Sie lasse sich auch meine Briefe, es sey Bestrafung oder Ermahnung nicht irren. Denn es auch billig ist, daß Kinder von den Vätern dergleichen und nicht Lobebriefe erwarten. Denn sie suchen aus reiner Liebe die stetige Besserung und freuen sich ferner desto mehr über die Kinder, wenn sie solche Frucht an ihnen finden, beten auch sodann für sie mit desto größerer Freudigkeit und Zuversicht zu Gott. Diesen preise ich auch herzlich, daß er Sie mit Leibesfrucht gesegnet hat, und bitte ihn, daß er Sie mit einander unter seinen allmächtigen Gnadenflügeln bewahren und Sie in Zeit und Ewigkeit zum Segen setzen wolle.

Der werthesten Fr. Gründerin bitte meinen ergebensten Gruß im Herrn zu melden, und sie und ihren lieben Mann¹⁾ eines gleichmäßigen Segenswunsches zu versehen. Ach Gott! laße sie sein ohne Tadel und lauter und Gotteskinder unsträflich mitten unter den unschlachtenen und verkehrten Geschlecht beides der Heyden und der Namenschristen, daß sie unter ihnen scheinen als Lichter in der Welt.

Ich aber verbleibe in der herzlichsten Liebe und Gemeinschaft Jesu Christi meiner geliebten Tochter in dem Herrn

treuer Fürbitter.

A. H. Francke.

R. M.

1) Francke mußte, als er den Brief schrieb, noch nichts von dem schon am 29. Februar 1719 erfolgten Tode des Missionars.

R. M.